

In dieser Rubrik bemühen wir uns üblicherweise, Ihnen praxisnahe Tipps zur Optimierung des Praxisbetriebs zu vermitteln. Statt Hinweisen auf Liquiditätsplanung, Personalführung oder Steuerprobleme heute einmal etwas ganz anderes, nicht minder Wichtiges, wie wir meinen: Richtiges ärztliches Handeln dürfen wir uns nicht von aussen vorschreiben lassen, unsere ärztliche Ethik muss er-

halten bleiben. Wir freuen uns deshalb ganz besonders, dass Bernhard Rom diese ethischen Aspekte unseres Berufsalltags beleuchtet. Dr. Bernhard Rom hat nach jahrzehntelanger allgemeinmedizinischer Tätigkeit ein Nachdiplomstudium in angewandter Ethik absolviert und mit dem Master abgeschlossen. Er ist heute als Lehrbeauftragter für Medizinethik an der Universität Zürich tätig.

# Haben die Götter wirklich die Diagnose vor die Therapie gestellt?

«Les médecins inventent les maladies – mais les guérissent aussi.»

E. Ionesco

*Das Krankheitsbild, das Ärzten während der Ausbildung vermittelt wird, ist unvollständig und einseitig.*

*Krankheit ist mehr als Dysfunktion.*

*Krankheit hat auch einen unmittelbar auffordernden Gehalt. Es ist primär Aufgabe der Medizin einem Hilfesuchenden Patienten zu helfen.*

Bernhard Rom

Ein neues Fach hat Einzug in die Ausbildung der künftigen Ärzte gehalten. Medizinethik ist Pflichtfach für die Studierenden geworden. Wer sich als älterer Arzt im Rahmen der Weiterbildung mit dieser neuen Disziplin befasst, kann ganz schön verunsichert werden. Er wird zwar ziemlich genau definieren können was Ethik ist (Die philosophische Disziplin Ethik sucht nach Antworten auf die Frage, wie

Weltgesundheitsorganisation (WHO) vom 22. Juli 1946 lautet: «Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht die blossе Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechen.» Diese Definition von Gesundheit ist deshalb problematisch, weil sie den Begriff sehr weit fasst. Wenn sich die Medizin um Gesundheit bemühen soll, wäre sie gemäss dieser Festlegung für beinahe alles zuständig. Die Definition der WHO ist so umfassend, dass Gesundheit einen Zustand beschreibt, der kaum je zu erreichen ist. Glück wäre wahrscheinlich mit dieser Definition eher beschrieben als Gesundheit.

Noch viel schwieriger ist der Begriff «Krankheit» zu fassen. Es hat nachdenkliche Ärzte sowie medizinisch Interessierte und Philosophen immer wieder gereizt, alle Zustände, die als Krankheiten gelten, in einer allgemeinen Begriffsbildung zu erfassen. Bis heute ist das nicht gelungen. So stellt der Medizinethiker Urban Wiese fest: «Eine allgemeine Definition von Krankheit, die auf eine ungeteilte Zustimmung hoffen darf, ist bisher niemals gelungen (2).» Dieser Autor vertritt zudem die Meinung, die Medizin als praktische Wissenschaft könne auf eine allgemeine Definition von Krankheit verzichten.

## Krankheit – Versuch einer Einordnung

Von dieser Schwierigkeit bekommen die Ärzte während ihrer Ausbildung an der Universität nichts mit. Dort gilt das *naturalistische Krankheitsbild* wie es Boorse beschrieben hat (3): «Eine Krankheit ist ein Typus eines inneren Zustandes, der entweder eine Minderung der normalen Funktionsfähigkeit darstellt, das heisst eine Reduzierung einer oder mehrerer Funktionsfähigkeiten, sodass sie unterhalb der typischen Effizienz liegen, oder eine Beschränkung der Funktionsfähigkeit verursacht durch Umweltfaktoren. *Gesundheit* ist die Abwesenheit von Krankheit.» Dass die WHO Gesundheit ganz anders definiert, wurde oben ausgeführt. Die WHO geht von einem *normativen Krankheitsbegriff* aus. «Der Begriff der Krankheit wird nicht benutzt um zu beschreiben oder zu erklären, sondern um zum Handeln zu animieren. Er zeigt an, dass ein bestimmter Zustand unerwünscht ist und überwunden werden sollte. Es handelt sich um einen normativen Begriff; er bestimmt, was nicht sein sollte. Der Begriff als solcher enthält Bewertungskriterien, die bestimmte Zustände als wünschenswert und andere als unerwünscht auszeichnen (4).» Wieland hat das so formuliert: «Ein praktikabler Krankheitsbegriff ist in seinem Kern stets ein deontologischer\* Begriff. Er ist dazu bestimmt, auf Zustände angewendet zu werden, die nicht sein sollen, deren Änderung deswegen gerechtfertigt werden kann. Wer einen Zustand als krank be-

zeichnet, will damit zugleich eine Veränderung dieses Zustandes legitimieren (5).» Beide Krankheitsbegriffe sind kritisch hinterfragt worden. Zum naturalistischen Krankheitsbegriff wird folgender Einwand vorgebracht. Krankheit ist kein naturwissenschaftlicher Begriff, denn «ausserhalb der Bedeutungen, die Menschen bestimmten Zuständen freiwillig zuschreiben, gibt es keine Krankheiten in der Natur. Die Oberschenkelknochenfraktur einer Siebzjährigen hat innerhalb der Natur keine grössere Bedeutung als das Abbrechen eines Blattes von seinem Zweig; und ein mit Cholerakeimen befallener menschlicher Organismus trägt genauso wenig den Stempel «Krankheit» wie Milch, die durch andere Bakterien schlecht geworden ist (6).» Krankheit ist nach dieser Ansicht ein normativer Begriff. Krankheit bedeutet einen unerwünschten Zustand. Und die Medizin ist diejenige Tätigkeit, die Hilfe bringt, die diese unerwünschten Zustände beseitigt. Mit anderen Worten: Einen Zustand als «Krankheit» zu bezeichnen impliziert, dass er unerwünscht ist und dass er verändert werden soll (2).

Gegen den normativen Begriff Krankheit ist folgendes vorgebracht worden: Bestimmte Entscheidungen sind mit diesem Krankheitsbegriff nicht mehr möglich. Nicht nur in der klinischen Medizin, sondern auch im Versicherungswesen, im Strafrecht und in der biomedizinischen Forschung kommt man nicht umhin, Entscheidungen von der Tatsache abhängig zu machen, ob eine Krankheit im naturwissenschaftlichen Sinn vorliegt oder nicht. Wie auf diesen Einwand geantwortet wird, soll hier nicht weiter ausgeführt werden. Immerhin sei angemerkt, dass es bedenkenswerte Einwände gegen dieses Argument gibt. Hesslow schreibt: «The health/disease distinction is irrelevant for most decisions and represents a conceptual straightjacket. Sophisticated and mature clinical decision making requires that we free ourselves from the concept of disease (7).»

## Was bedeutet dies für den praktischen Arzt?

Das Krankheitsverständnis, das uns Ärzten während der Ausbildung vermittelt wird, ist unvollständig und einseitig. Krankheit ist mehr als Dysfunktion. Krankheit hat auch einen unmittelbar auffordernden Gehalt. Es ist primär die Aufgabe der Medizin, einem Hilfesuchenden Patienten zu helfen. «Salus aegroti suprema lex.» Das Wohl des Patienten ist das höchste Gesetz. Diese Maxime, die auf Hippokrates zurückgeführt wird, hat auch heute noch Gültigkeit. Jeder Arzt, der auch nur kurze Zeit eigenverantwortlich tätig gewesen ist, weiss, dass das Diagnostizieren von Krankheit nur marginaler Anteil seiner Tätigkeit ist. Zusammenfassend zwei Zitate aus dem

British Medical Journal: «There is no disease that you either have or don't have, except perhaps sudden death and rabies. All other diseases you either have a little or a lot of.» Geoffrey Rose, epidemiologist. «I don't know why you say that making a diagnosis is the most important thing a doctor does. As a general practitioner I hardly ever make a diagnosis.» General practitioner, north London (8).

## Fazit

In der Schulmedizin gilt fast ausschliesslich der naturalistische Krankheitsbegriff. Sie befasst sich gemäss ihrem Repertoire mit der Frage: «Was ist der Fall?» Diesem Umstand sind die unbestreitbaren Erfolge der Schulmedizin zu verdanken. In der Praxis wird aber der Arzt von seinen Patienten mit dem normativen Anspruch der Krankheit konfrontiert. Dabei steht die Frage im Vordergrund: «Was soll geschehen?» Zur Beantwortung dieser Frage ist ihm die naturwissenschaftlich verstandene Medizin sicherlich eine Hilfe. Er braucht aber noch andere Fertigkeiten und Einsichten. Vielleicht sind wegen dieses unterschiedlichen Krankheitsverständnisses auch alternative Heilmethoden bei Patienten, praktischen Ärzten und Scharlatanen so beliebt. Ein guter Arzt kennt die Krankheitsbilder der Schulmedizin und versucht, den normativen Ansprüchen zu genügen, die im Begriff Krankheit eben auch enthalten sind. ♦

Dr. med. Bernhard Rom, MAE  
Lehrbeauftragter für Medizinethik  
an der Universität Zürich  
General-Werdmüllerstrasse 49  
8804 Au ZH  
E-Mail: romau@freesurf.ch

\*Deontologie (griech.: deon – das Erforderliche, die Pflicht) – Ethik als Pflichtenlehre; die Lehre von dem, was sein solle – im Kontrast zur Lehre, was sei (Ontologie).

## Literatur:

1. <http://de.wikipedia.org/wiki/Medizin>.
2. Wiesing, U. (2000). Kann die Medizin als praktische Wissenschaft auf eine allgemeine Definition von Krankheit verzichten? In: Beckmann JP (Hrsg.) Der Begriff der Krankheit. Fernuni Hagen, Hagen, S 139–160.
3. Boorse, Christopher (1977), Health as a Theoretical Concept, Philosophy of Science 44, pp. 542–57.
4. Engelhardt, H. Tristram, Jr. (1975), The Concepts of Health and Disease, in: Engelhardt, H. Tristram, Jr. & Spicker, Stuart F. (1975), Evaluation and Explanation in the Biomedical Sciences, (Philosophy and Medicine Vol. 1), Dordrecht, pp. 125–141, reprinted in: Caplan et al. (1981), pp. 31–45, Humber, James M. & Almeder, Robert F. (eds.) (1997).
5. Wieland, Wolfgang: Strukturwandel der Medizin und ärztliche Ethik. Berlin: Springer, 1986.
6. Sedgwick, Peter (1973), Illness – Mental and Otherwise, The Hastings Center Studies 1 (3), reprinted in Caplan et al. (1981), pp. 119–129.
7. Germund Hesslow, Do we need a concept of disease? Theoretical Medicine 14: 1–14, 1993.
8. BMJ Volume 324, 13. April 2002, www.bmj.com.



Bernhard Rom

in bestimmten Situationen gehandelt werden soll. Die einfachste und klassische Formulierung einer solchen Frage stammt von Immanuel Kant: *Was soll ich tun?*, aber er könnte Schwierigkeiten mit dem Begriff «Krankheit» bekommen. In Wikipedia finde ich folgende Definition: «Die Medizin (v. lat. *ars medicina*, «Heilkunst», auch «Heilkunde») befasst sich mit der Gesundheit, mit der Vorbeugung, Erkennung und Behandlung von Krankheiten und Verletzungen (1).» Er wird sich im Rahmen seiner neuen Tätigkeit als Ethiker fragen, was eigentlich mit Gesundheit und Krankheit gemeint ist. Diese Begriffe hat er während seiner Praxistätigkeit angewandt und nicht hinterfragt. Dabei sind sie überaus problematisch. Die offizielle Definition von Gesundheit gemäss der Verfassung der